

Jungen haben mehr Schulprobleme

Informations- und Diskussionsveranstaltung am Deutenberg-Gymnasium zu einem brennenden Thema

Informative Vorträge zum Thema „Unsere Jungen als Bildungsverlierer – Krise und Wege aus der Krise“ wurden vor zahlreichen Besuchern am Donnerstagabend in der Aula des Gymnasiums am Deutenberg (GaD) in Schwenningen gehalten.

Schwenningen. Eröffnet wurde die Veranstaltung durch Manfred Koschek, Schulleiter am GaD. Er berichtete, dass es sich bei schulischen Problemfällen meist um Jungen handle und nennt als Gründe für diverse Probleme den falschen Umgang mit Medien, Probleme im Umgang miteinander sowie einen „falschen Umgang mit sich selbst“, da junge Menschen sich oftmals nicht selbst achten würden und sich deshalb nicht frei entfalten könnten.

Schließlich trat Dr. Christine Molina-Benzing, Vorsitzende des Gesamtelternbeirats Villingen-Schwenningen, an den Rednerpult. Sie merkte an, dass Mädchen heutzutage in schulischer Hinsicht scheinbar die „Gewinner“ seien. Dies bestätigte die 2008 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung durchgeführte Studie „Bildungs(miss)erfolge von Jungen und Berufswahlverhalten von männlichen Jugendlichen“, vor dessen Hintergrund der nächste Vortrag zum Thema durch Diplomingenieur Jürgen Griese, Beisitzer im Gesamtelternbeirat Villingen-Schwenningen, gehalten wurde. Darin wies er unter anderem darauf hin, dass, je geringer



Dr. Christine Molina-Benzing, Dr. Bruno Köhler und Jürgen Griese: Wie ist den Jungen als Bildungsverlierern zu helfen?
Foto: Mahena Stegmann

qualifizierend die Schulform, desto höher der Anteil der Jungen sei. Außerdem müssten Jungen häufiger eine Klasse wiederholen, zehn Prozent der männlichen Schüler blieben sogar ganz ohne Abschluss.

Am häufigsten betroffen seien junge Männer mit Migrationshintergrund. In Fächern wie Deutsch und Englisch seien Mädchen meist besser, in Mathematik lägen dagegen die

Jungen weiter vorn. In den naturwissenschaftlichen Fächern zeigten Jungs in Physik und Chemie bessere Leistungen, wohingegen Mädchen Biologie besser läge. Schließlich wurde die These angeführt, dass Jungen für ihre Leistungen, bei gleichem Interesse, verglichen mit Mädchen schlechtere Noten erhielten. Möglicherweise rühre dies daher, dass man an Jungen höhere Erwartungen stelle

allein genüge, die Probleme, die Jungen offensichtlich an Schulen haben, zu lösen. Nachdem Jürgen Griese das Publikum mit der Problematik der Notengebung an Schulen bekannt gemacht hatte, wies er daraufhin, dass junge Männer dagegen im Beruf meist erfolgreicher seien. So ergriffen die Männer meist besser bezahlte Berufe als Frauen und seien karriereorientierter. Leider hätten dennoch

und Lehrkräfte männliche Schüler deshalb schlechter benoteten. Diese These griff gegen Ende der Veranstaltung eine Zuhörerin aus dem Publikum, selbst Lehrerin und Mutter von sechs Söhnen, wieder auf und versuchte, sie zu widerlegen. Zudem merkte sie an, dass Schulen sehr „weiblich“ angelegt seien. „Man muss immer nett, freundlich und kreativ sein“, was Mädchen eben oft leichter fiel.

So gelänge es der Schule nicht, für junge Männer eine „Heimstatt“ zu sein. Sie glaube nicht, dass Bildungsförderung

viele junge Männer aufgrund fehlender Abschlüsse Schwierigkeiten auf dem Arbeitsmarkt. Nachdem die Probleme der Jungen anschaulich dargestellt worden waren, begann Dr. Bruno Köhler vom Verein MANNdat (eine geschlechterpolitische Initiative, die sich gegen die Benachteiligung beziehungsweise Diskriminierung von Männern einsetzt) mit seinem Vortrag, in welchem mögliche Lösungen aufgezeigt wurden. Zunächst machte er darauf aufmerksam, dass es bislang keine Studie zu den Ursachen der Bildungsproblematik gebe. Eine an die Wand projizierte Grafik zeigte auf, dass Jungs schon von Kindesalter an Probleme in Bereichen wie Motorik, Sprache und Artikulation haben. Um diesen zu entgehen, solle man sein Kind schon früh sprachlich fördern und zur musikalischen Früherziehung schicken, da dies seine phonologischen Fähigkeiten fördere. Zudem sollten sowohl Eltern als auch Lehrer die Kinder durch interessante Lektüre zum Lesen motivieren. Interessant für Jungen seien vor allem Comics und Abenteuerbücher. Es sei außerdem wichtig, in Zukunft mehr „Jungenprojekte“ zu schaffen. Für Mädchen gebe es in dieser Hinsicht viel mehr Angebote, kritisierte Dr. Bruno Köhler.

Mit einem Zitat des amerikanischen Psychologen Dr. William F. Pollock, schloss er seinen Vortrag ab: „Jungen müssen wissen, dass wir alle ihre Seiten willkommen heißen, und dass wir sie als diejenigen lieben, die sie wirklich sind.“ Am Ende der Veranstaltung erfolgte eine lebhaft Diskussionsrunde zur Problematik.